

ALLENFALLS NOCH MUSEUMSWERT

Jahreskonferenz des Nachhaltigkeitsrats stellt herrschendes Wirtschaftssystem in Frage

Von Pat Christ



Angela Merkels Haltung zum Wirtschaftssystem bleibt letztlich undurchsichtig.

Foto: Pat Christ

Ein abstrakter Begriff: „Nachhaltigkeit“. Ein oft in den Mund genommener, realiter kaum mit Leben erfüllter Begriff. Kurze Erklärung: Lebensakte sind dann nachhaltig, wenn sie zu keinen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Negativfolgen führen. Wenn es also etwa bei der Herstellung eines Produkts nicht zur Verschwendung von Ressourcen, zur Ausbeutung von Menschen und zur Vergiftung der Umwelt kommt. Wie wir derzeit produzieren und konsumieren, ist alles andere als nachhaltig.

Durch konkrete Beispiele verliert der politische Modebegriff an Abstraktheit. Nehmen wir Geldanlagen. Nachhaltig sind Geldanlagen dann, wenn mit dem angelegten Geld keine Atomenergiebetreiber, keine Rüstungshersteller, keine durch Kinderarbeit sich bereichernde oder mit Hilfe von Tierversuchen Gewinne generierende Unternehmen unterstützt werden. Noch gibt es viel zu wenige Anbieter derartiger Anlagen. In der Broschüre „Der nachhaltige Warenkorb“ des Rats für Nachhaltige Entwicklung sind zwei Initiativen aufgelistet, die sich für nachhaltige Geldanlagen einsetzen: www.ecoreporter.de und www.nachhaltig-investment.de. Als vorbildlich erwähnt der Rat die GLS-Bank.

Bei der Jahreskonferenz des Rates am 23. November in Berlin machte Werner Landwehr, Leiter der Kreditabteilung der GLS Bank, deutlich, dass einem Menschen mit jedem Euro, den er besitzt, eine bestimmte Summe an Weltgestaltungsmacht gegeben ist. Der zentrale Gedanke seiner Bank sei denn auch, mit Geld auf eine die Welt positiv gestaltende Weise umzugehen. Der Gedanke findet viele Kunden, die Konten mit (wahlweise) „normalen“, wenigen oder keinen Zinsen bei der Bochumer Alternativbank eröffnen. Wobei das derzeitige Dilemma noch darin besteht, dass nicht so viele nachhaltige Projekte Kredite nachfragen, wie Kapital für Investition in nachhaltige Unternehmungen zur Verfügung stünde.

Jede Diskussion über eine nachhaltig produzierende und konsumierende Gesellschaft bleibt nach Landwehrs Ansicht im Ansatz stecken, wird weiter an der Mär des „neutralen Geldes“ festgehalten: „Wir brauchen ein gänzlich anderes Geldsystem.“ So dürfe es nicht länger egal sein, auf welche Weise Rendite erwirtschaftet wird. Im derzeit gehuldigten, rein dem materiellen Wachstum verpflichteten Wirtschafts- und Finanzsystem wird unabhängig von ethischen Aspekten danach gestrebt, durch Produktion um der Produktion willen oder Spekulation aus Geld mehr Geld zu machen: „Dabei wird der Verstand komplett ausgeschaltet.“

Dass als Folge der Wirtschaftskrise derzeit wieder besonders laut zur halsbrecherischen Jagd nach Wachstum geblasen wird, stößt auch bei Dr. Daniel Dahm von der Vereinigung für ökologische Ökonomie auf harsche Kritik.

Welch verquere Idee, jetzt ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz zu installieren! Das sei nichts anderes als ein

„Krebsbeschleunigungsmedikament“, konstatierte Dahm: „Wer so etwas auf den Weg bringt, ist verwirrt.“ Wobei dies nicht der einzige gesetzliche Wachstumstreiber ist. Es gibt ja noch das Aktiengesetz. Gegen das verstoßen laut Dahm alle aktiennotierten Unternehmen, die nicht alles tun, um eine maximale Rendite zu erwirtschaften.

Durch eine übermächtige Marketingmaschinerie wird nach Dahms Überzeugung der Blick für das, was gut wäre für sich und andere, systematisch vernebelt: „Marketing strebt danach, den geistigen Inhalt von Produkten zu verschleiern, anstatt ihn offen zu legen.“ Durch Marketing werden Bedürfnisse geweckt, die dem, wonach der Mensch wirklich bedarf, krass entgegenstehen. Glücklicherweise macht dem Ökologen zufolge nicht, immer mehr materiellen Besitz anzuhäufen. Glücklicherweise sind Menschen, wenn sie die Chance haben, ihre Kraft und ihre Talente in einer Gemeinschaft zu entfalten.

So, wie eine nachhaltige Produktion andere Ziele verfolgen muss als Rendite und rücksichtsloses Wachstum, ebenso muss eine nachhaltige Gesellschaft Anderes ins Blickfeld nehmen als das Bruttoinlandsprodukt. Angesichts der wachsenden Armut-Reichtums-Problematik bildet dieser, derzeit einzige Wohlstandsindikator die gesellschaftliche Wirklichkeit immer weniger ab. Den meisten Menschen geht es schlechter, obwohl das BIP steigt.

Dieser Umstand, befürchten Politiker, könnte über kurz oder lang zu einer Revolte führen. Darum wird nach Wohlstandsindikatoren gesucht, die unbezahlte Wertschöpfung berücksichtigen. „Wir dürfen Güter nicht mehr nur nach dem Marktpreis bewerten“, betonte denn auch Exumweltminister Klaus Töpfer, heute Vorstandsmitglied im Rat für nachhaltige Entwicklung. Stabile soziale Beziehungen und saubere Luft sind für ihn wichtige Wohlstandsfaktoren, die derzeit überhaupt keine Rolle spielen.

Töpfer zeigte weiter auf, dass die von reichlich Medienrummel begleiteten Klimakonferenzen, die Nachhaltigkeit zum Ziel haben sollten, voller Tücken stecken. So habe es 13 Jahre gedauert, bis die Kyoto-Konferenz wirksam wurde. Nach Töpfers Beobachtung nützt es nichts, wenn nach derartigen Konferenzen „Ratifizierungslawinen“ losgetreten werden. Es kommt auf die Umsetzung an. Und darauf, dass diese überwacht wird. Meist scheitern Konferenzabkommen zunächst an beidem.

Das herrschende ökonomische System hat allenfalls Museumswert – diese Ansicht sickerte aus mehreren Redebeiträgen der Konferenzteilnehmer durch. Für Nachhaltigkeitsratsmitglied Dr. Angelika Zahrt zum Beispiel ist die kapitalistische Wirtschaft „an die Wand gefahren“; was allerdings die Vertreter der ökonomischen Zunft ebenso wenig wie die Politiker mitbekommen oder zugeben.

Obwohl Konsumreduktion dringend geboten wäre, wurde dem zum Binnennachfrager mutierten Bürger just vor Weihnachten wieder Konsum als quasi erste Bürgerpflicht ins

Hirn gehämmert. Weil von Politik und Ökonomie wenig zu erwarten ist in Sachen ökologisch-sozialer Revolution, liegt die größte Hoffnung der ausgebildeten Ökonomin Zahrt darin, dass die Zivilgesellschaft ein anderes Wirtschaften einfordert – und ein anderes Menschenbild.

„Welch verquere Idee, jetzt ein Wachstumsbeschleunigungsgesetz zu installieren! Das sei nichts anderes als ein „Krebsbeschleunigungsmedikament“, konstatierte Dahm: „Wer so etwas auf den Weg bringt, ist verwirrt.“

Ebenso wie für Daniel Dahm ist für Angelika Zahrt die Theorie nicht länger haltbar, dass der Mensch umso glücklicher sei, je mehr Wohlstand er in Form von Eigentum und materiellen Gütern hat. Viele Studien führten diese Theorie ad absurdum. Unabhängig davon wird die westliche Welt nachfolgenden Generationen einen „ausgeplünderten, überhitzten Planeten“ überlassen, sollte sie nicht endlich von ihrer der Überproduktion geschuldeten Umweltvergiftung wegkommen. Zehn Tonnen Kohlendioxid verbraucht laut Zahrt jeder Bundesbürger jährlich im Schnitt. Höchstens zwei Tonnen wären nachhaltig. In afrikanischen Ländern werden nur etwa 200 Kilogramm verbraucht.

Selbst Angela Merkel äußerte in ihrem halbstündigen Redebeitrag, ein Ende des „alten Denkens“ sei ein Muss. Allerdings blieb die Haltung der Kanzlerin zur Frage, wie denn neu gedacht werden müsste, undurchsichtig. Irritierend, dass sie gleichzeitig erklärte, Deutschland als das mit am meisten von der Wirtschaftskrise gebeutelte Land hoffe derzeit auf neue „Exportmöglichkeiten“. Wollen wir also weiter die Welt mit unseren Produkten überschwemmen? Volker Hauff, Vorsitzender des Rates für Nachhaltige Entwicklung, kommentierte folgerichtig Merkels Aussage mit einem weisen Ausspruch von Albert Einstein: Man könne ein Problem nicht mit dem Denken lösen, das zu dem Problem geführt hat.

Nach den Analysen von Björn Stigson, Präsident des World Business Council for Sustainable Development, wird das Thema „Nachhaltigkeit“ in Deutschland trotz vollmundiger Versprechen noch immer auf zu kleiner Flamme gekocht. Stigson fehlt die „Große Vision“. So existiert kein Aktionsplan der Bundesregierung zur radikalen Verminderung des CO₂-Ausstoßes. Um wirklich voranzukommen, bräuchte es einen Beauftragten für Nachhaltigkeit im Bundeskanzleramt sowie ein Ministerium für Energie und Klimawandel.

Schade, dass Stigson Europa in einem „Grünen Wettrennen“ befindlich sieht, das mit Blick auf die Grüne Technik gegen China und die USA gewonnen werden will. Ob „Wettrennen“ eine taugliche Nachhaltigkeitskategorie ist, bleibt doch sehr die Frage. In einer Weltgemeinschaft sollte es egal >



DIE WIRTSCHAFT BRAUCHT NEUE MODELLE

Der Managerkapitalismus hat ein perfides Wirtschaftssystem der Selbstbereicherung hervorgebracht, das heute als gescheitert angesehen werden muss. Es muss deshalb einen radikalen Schnitt geben. Abschied von einer Geldpolitik der Schuldenakkumulation!

Entweder der Wirtschaft gelingt es, sich über neue Modelle zu demokratisieren, oder es wird einen Kollaps ungeahnten Ausmaßes geben, in Folge dessen es zur größten Massenarbeitslosigkeit der Geschichte kommen könnte.

Artur P. Schmidt in „Kommt der Weltbankrott?“

Telepolis 29.11.2009

www.heise.de/tp/r4/artikel/31/31608/1.html

WEICHEN FÜR EINE ÖKONOMIE OHNE WACHSTUM?

Auch bei der Bewältigung der Weltwirtschaftskrise geht es nur darum, den Status quo um jeden Preis zu erhalten. Man stellt keine Weichen für eine Ökonomie, die mit weniger oder ohne Wachstum auskommen könnte. Die meisten Politiker und Manager denken, dass wir lediglich eine zyklische Krise durchleben. Dabei steuern wir an Funktionsgrenzen unseres Systems. Das war gute 200 Jahre extrem erfolgreich, weil es seine Rohstoffe von außen bezogen hat. In dem Augenblick, wo sich dieses Wirtschaftsprinzip globalisiert, geht es zugrunde, weil eine globalisierte Welt kein Außen hat.

Sozialpsychologe Harald Welzer in einem Interview „Nölen vor dem Fernseher“ von C. Weber in der Süddeutschen Zeitung vom 18.9.2009

via Fairconomy: <http://fairconomy.blogspot.com>

ANGST VOR INSOLVENZ

„Die Angst ist - und ich teile diese Angst -, dass das gesamte Bankensystem insolvent ist.“

George Soros

5.11.2009 in Süddeutsche Zeitung

„Degler denkt. Die zweite Pleite-Welle“



Foto: Pat Christ

Zu „Mundraub“ von Obst, das ansonsten verrottet, ruft Mirco Meyer von der Initiative „Mundraub.org“ auf.

sein, von wem eine gute „grüne“ Idee kommt. Hauptsache, sie kommt. Und wird konsequent umgesetzt.

Dass es sehr viele kleine Schritte aus der Mitte der Gesellschaft für eine ökologisch-soziale Revolution gibt, zeigt das Projekt „Mission Sustainability“ des Nachhaltigkeitsrats auf. Ganz neu: Die mit dem Nachhaltigkeitspreis gekürte Online-Initiative „Mundraub.org“, die Obstbäume kartiert, um die sich niemand kümmert, so dass die Früchte ungenutzt verrotten. Private und öffentliche Eigentümer will die Initiative überzeugen, die Bäume sichtbar zur Ernte freizugeben. In ortsansässigen Mostereien soll dann „Mundraubsaft“ produziert werden.

Keines der in „Mission Sustainability“ aufgelisteten Projekte kann für sich alleine die Welt retten. Doch jede Initiative leistet einen Hoffungsbeitrag. So setzt sich „Wechselwelle“ dafür ein, dass möglichst viele Menschen zu Ökostrom wechseln. Mit „WeGreeb“ wurde eine Suchmaschine für nachhaltigen Konsum etabliert. Nachhaltige Mode zu produzieren, ist das Ziel von „Vontum“. Druck auf Discounter versucht die Initiative www.unfairen-einkauf-stoppen.de aufzubauen. Für eine berufliche Selbständigkeit von Menschen mit schwerer Behinderung setzt sich „enterability“ ein. ■

Erwähnte Links:

www.ecoreporter.de

www.nachhaltig-investment

www.mundraub.org

www.unfairen-einkauf-stoppen.de



Zur Autorin: Pat Christ, Jrg. 1970, Magister in Kulturgeschichte an der Uni Würzburg. Seit 1990 als freischaffende Foto- und Textjournalistin tätig. Schwerpunkte: Berichterstattung aus Kultur, Bildung, Wirtschaftsethik und Wissenschaft. Zeitschriften und Magazine: Main-Echo, Sonntagsmerkur Evangelischer Pressedienst, Kulturmagazin Leporello, Stadtmagazin „Der Kessener“.